Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER KÖNIGLICHEN

BÖHMISCHEN GESELLSCHAFT

DER

WISSENSCHAFTEN.

FÜNFTER FOLGE

ACHTER BAND.

VON DEN JAHREN 1852—54.

392401-C.

PRAG, 1854.
IN COMMISSION BEI CALVE.

392.401-C
NF.5
2

Digitized by Google

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Hasse Söhne in Prag.

Digitized by Google

Seiner Kaiserlichen Königlichen Apostolischen Majestät

dem Allerdurchlauchtigsten

Kaiser und Herrn

FRANZ JOSEPH DEM ERSTEN,

von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich, König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Österreich; Grossherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain und der Bukowina; Grossfürsten von Siebenbürgen; Markgrafen von Mähren; Herzog von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Quastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürstetem Grafen von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürsten von Trient und Brixen; Markgrafen von Ober- und Niederlausitz und in Istrien, Grafen von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c; Herrn von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Grosswojwod der Wojwodschaft Serbien &c. &c.

in tiefster Unterthänigkeit gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eure kaiserliche königliche Apostolische Majestät!

Wie es die allerdurchlauchtigsten Vorfahren *Eurer kais. königl. Apostolischen Majestät* seit der Gründung der ehrfurchtsvoll gefertigten Gesellschaft in *Allerhöchst Ihrem*, die Wissenschaften huldreichst beschützenden Sinne gethan, — so geruhten auch *Eure kais. königl. Majestät* die unterthänigste Widmung eines Bandes unserer wissenschaftlichen Abhandlungen als ein schwaches Zeichen der tiefsten Verehrung und wärmsten Unterthanentreue allergnädigst anzunehmen.

Nur mit dem Gefühle der grössten Befangenheit wagen wir es, gegenwärtigen Band zu den Füssen des Thrones niederzulegen. Mögen *Eure kais. königl. Majestät* das im Verlaufe der Zeit ungeschwächte uneigennützige Streben der Gesellschaft, zum Nutzen des Vaterlandes und der Menschheit im Gebiete der exacten Wissenschaften nach unseren beschränkten Mitteln möglichst unser Schärflein beizutragen, huldvoll anerkennen und uns auch fernerhin, wie die allerdurchlauchtigsten Vorfahren, mit *Allerhöchst Dero* gnädigstem Wohlwollen beglücken.

Die treugehorsamste

Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.

a

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
I.	Zur Geschichte der Gesellschaft	7
II.	Personalstand	9—24
III.	Sitzungsberichte der Sectionen	25—81
IV.	Verzeichniss der geschenkten Druckschriften	82—87

Abhandlungen.

		Seite
1)	*Karl Jarom. Erben*: Regesta diplomatica et epistolaria Bohemiae, nec non Moraviae, annor. 600—1253	1—800
2)	*Wilh. Rud. Weitenweber:* Denkschrift über die Gebrüder Joh. Svat. und Carl Bor. Presl	1—27
3)	*Aug. Em. Reuss:* Über Loliginidenreste in der Kreideformation (mit einer Taf. Abbild.)	29—32

Digitized by Google

Digitized by Google

Loliginidenreste
in der
Kreideformation.

Von
Prof. Dr. August Em. Reuss in Prag.

Aus der Reihe der fossilen dibranchiaten Cephalopoden sind es nur die Belemniten, welche sich einer weitern Verbreitung in horizontaler und verticaler Richtung erfreuen. Zuerst im Lias auftauchend reichen sie mit sehr grosser Artenfülle durch die gesammte Juraperiode bis in die obersten Kreideschichten, wo sie mit der Gattung Belemnitella erlöschen. Es gibt kein Land, in welchem Glieder der genannten Formationen abgelagert sind, welches nicht zugleich Belemniten aufzuweisen hätte, und an manchen Orten sind sie in erstaunlicher Menge zusammengehäuft. Alle übrigen fossilen Acetabuliferen erscheinen nur mit sparsamen Arten und in sehr geringer Individuenanzahl.

Sie sind zugleich in ihrem Vorkommen auf sehr enge Grenzen beschränkt. Auch sie kommen zuerst im Lias zum Vorschein mit den Gattungen Loligo, Teuthopsis und Beloteuthis aus der Gruppe der Loligienen. Aus der Familie der Teuthiden ist die Gattung Belemnosepia fast durchgängig ebenfalls dem Lias angehörig. Auch in den Juraschichten fehlen die Acetabuliferen nicht, und vorzugsweise sind es die lithographischen Schiefer von Solenhofen und Eichstädt, welche ihre Trümmer beherbergen. Unter den Loliginiden begegnen wir der Gattung Leptoteuthis; aus der Familie der Teuthiden den in älteren Schichten bisher nicht vorgefundenen Gattungen Enoploteuthis, Acanthoteuthis und Ommastrephes. Zu ihnen gesellen sich aber auch noch Reste aus der Gruppe der Sepiaden, der vollkommensten unter den zehnarmigen Dibranchiaten, und zwar Reste aus der jetzt noch lebenden Gattung Sepia.

In der Tertiärperiode scheinen schon alle die genannten Gattungen ausgestorben gewesen zu sein, bis auf die letzterwähnte. Die sparsamen Sepientrümmer finden sich in den alten Tertiärschichten Frankreichs und Englands. Zum ersten Male treten aber in dieser Epoche die Spiruliden auf mit den Gattungen Beloptera, Belemnosis und Spirulirostra, die ersteren auf die eocänen Schichten Frankreichs und Englands, die letzte auf die miocänen Turins beschränkt, also ebenfalls in sehr geringer geographischer Verbreitung.

Überblickt man die eben in flüchtigen Umrissen dargelegte Vertheilung der Acetabuliferen mit Ausschluss der Belemniten etwas genauer, so muss es Jedem auffallen, dass, während sie im Lias und Jura einerseits und in den Tertiärgebilden andererseits vertreten sind, sie in der zwischen den genannten mitten inne liegenden Kreideformation ganz fehlen. Es wird diess um so auffallender, wenn man erwägt, dass manche ihrer Gattungen aus dem

Digitized by Google

Lias oder Jura bis in die jetzige Schöpfung herüberreichen, wie z. B. Sepia, Loligo, Ommastrephes, und daher gerade nur für die Zwischenzeit, während welcher sich die verschiedenen Kreideschichten ablagerten, aus der Reihe der lebenden Wesen verschwunden sein müssten. Es wird unwillkürlich die Hoffnung rege, dass hieher gehörige Reste in der Kreideformation doch noch werden entdeckt werden und dass das bisherige Nichtauffinden derselben vielmehr in ihrer Seltenheit und ihrer leichten Zerstörbarkeit, als in ihrem gänzlichen Mangel während einer ausgedehnten Zeitepoche seinen Grund haben dürfte.

Diese Vermuthung hat wenigstens theilweise schon ihre Bestätigung gefunden dadurch, dass es mir gelang, eine Species aus der Gruppe der Loliginiden unter den Versteinerungen der mittleren Kreide zu entdecken. Ich erkannte dieselbe in einer Versteinerung, welche vor Kurzem in den grossen Plänersteinbrüchen des Weissen Berges bei Prag gefunden wurde, und die Herr Hofrath Ritter von Sacher-Masoch mit gewohnter Liberalität dem hiesigen Nationalmuseum schenkte.

Ich lasse hier zuerst eine ausführliche, von einer treuen Abbildung begleitete Beschreibung derselben folgen, um daran sodann einige kurze Bemerkungen über ihre etwaige Stellung im Systeme zu knüpfen.

Glyphiteuthis ornata nov. gen. et spec.

Das Fossil besteht in einem vollständigen Abdrucke der obern Seite, während von der Gegenplatte,, die den Abdruck der Unterseite des sehr dünnen Körpers darbietet, nur der hintere Theil vorliegt.

Die Schulpe ist 2,33 Decim. (9″3‴) lang, lang-spatelförmig, oben gewölbt, auf der untern Seite löffelförmig etwas vertieft, vorne stumpf zugespitzt, schmal, nach hinten sich allmälig ausbreitend. Am Ende des hintern Drittheils der Länge (also in 1,5 Dec. Länge) dehnt sich die Schulpe beiderseits zu einem Flügel aus und erhält dadurch einen breit eiförmigen Umriss. Der vordere Rand des Flügels ist schräge und geht unter einem sehr stumpf gerundeten Winkel in den Seitenrand über. Der hintere geflügelte Theil der Schulpe ist 8,2 Centim. lang und bei dem Anfang der Flügel 5,46 Centim. breit. Seine grösste Breite beträgt 7,76 Centim., so dass der Flügel jederseits nur beiläufig 8 mm. über den eigentlichen Seitenrand der Schulpe vorspringt.

Der hintere spatelförmige Theil des Petrefactes ist von einigen Rissen und Falten durchzogen, scheint also in Folge seiner Concavität durch den darauf lastenden Druck zerrissen zu sein. Der hintere Rand erscheint ziemlich breit gerundet.

Der Mittelkiel ist hoch und breit. Die grösste Breite beträgt 4,5 mm. Er beginnt am vordern Ende des Schulpes gleich mit ansehnlicher Dicke, erreicht seine grösste Breite wenig hinter der Mitte der Schulpe, fängt dann in der Gegend der beginnenden Flügel an, an Dicke abzunehmen und verschmälert sich gegen das hintere Ende rasch, um dort endlich ganz zu verschwinden. Er wird durch tiefe Querfurchen in zahlreiche Abschnitte getheilt — gekerbt —, welche 2—3mal so breit sind als die Furchen. In der Mitte der Schulpe gehen 9, an den Enden 12 solcher Abschnitte auf die Länge eines Wiener Zolles. Jede

Digitized by Google

dieser Kerben trägt am obern Rande drei rundliche Höcker, einen — den grössten — in der Mitte, einen kleinern auf jeder Seite.

Zunächst des Kieles erstreckt sich vom vordern bis zum hintern Ende jederseits ein gekörntes Feld, vorne sehr schmal beginnend, allmälig bis zu 7,35 mm. sich ausbreitend, und nach rückwärts sich langsam wieder verschmälernd. Nach dem Abdrucke zu schliessen, waren die Körner ziemlich gross, spitzig, stellenweise gedrängt und zu sehr unregelmässigen Reihen verbunden. Am grössten erscheinen sie in der Mitte der Schulpe, am kleinsten zunächst dem hintern Ende. Sie erstrecken sich bis an den Rand des Mittelkieles; ja hie und da nimmt man ihre Spuren selbst in den Zwischenfurchen der Kerben wahr.

Der übrige, von dem eben beschriebenen gekörnten Mittelfelde nach aussen gelegene Theil der Schulpe ist, gleich den Flügeln, glatt. Vom Beginn derselben, in der Richtung ihrer Verbindung mit dem Körper der Schulpe, erstreckt sich gegen das hintere Ende eine schmale aber deutliche Furche, die neben sich nach innen eine sehr flache Erhöhung hat. Ähnliche Erhöhungen und Vertiefungen, vom hintern Ende ausstrahlend, sehen wir auf den Schulpen von Sepioteuthis, Teuthopsis u. s. w. Eine andere breitere und tiefere Furche begleitet auf dem Fossile den Mittelkiel jederseits von vorne nach hinten.

Eine Sculptur ist auf den Seitenfeldern des vorliegenden Exemplars nicht wahrzunehmen; nur hie und da bemerkt man feine, dem Rande der Schulpe parallel nach rückwärts verlaufende Streifen, von denen sich aber nicht mit Sicherheit bestimmen lässt, ob sie dem Fossilreste ursprünglich angehören, oder ob sie Producte des Versteinerungsprocesses sind.

Von der Substanz der Schulpe, die sehr dünn gewesen sein muss, ist nichts erhalten. Nur hin und wieder liegt zwischen den beiden Abdrücken eine dünne Schichte gelbbraunen Eisenochers an der Stelle des verschwundenen organischen Körpers. Es lässt sich daher auch nicht bestimmen, ob die Schulpe nur aus einer oder aus 2 oder 3 Schichten bestanden habe. Sehr wahrscheinlich dürfte aber mehr als eine Schichte vorhanden und die tiefere besonders mit der Streifung versehen gewesen sein, wesshalb dieselbe auch an dem Abdrucke der Oberseite nicht erhalten ist.

Soviel sich aus dem vorliegenden Fragmente des Gegenabdruckes schliessen lässt, war die Unterseite der Schulpe glatt.

Von einem Tintenbeutel, oder von sonstigen Weichtheilen, ist an der in Rede stehenden Versteinerung keine Spur wahrzunehmen.

Erwägt man die eben angeführten Charaktere derselben etwas genauer, so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass man es mit der Schulpe eines acetabuliferen Cephalopoden zu thun habe. Zugleich ergibt es sich, dass sie weder der Ordnung der Spiruliden, noch jener der Teuthiden angehören könne, weil die Schale einfach und ungekammert, und am hintern Ende mit keinem tuten- oder trichterförmigen Fortsatze versehen ist. Es bleiben daher, da die Belemniten gleich von vorne herein ausgeschlossen werden müssen, nur die Sepiaden und Loligineen übrig, welche bei einer solchen Vergleichung in Betracht kommen können. Dass die Schulpe nicht von einem sepienartigen Thiere abstamme, lehrt

Digitized by Google

die dünne, wahrscheinlich hornige Beschaffenheit der Schale, das Vorhandensein eines dicken Mittelkieles, die lang-spatelförmige Gestalt der Schulpe, die Anwesenheit deutlich abgesetzter Flügel am hintern Theile, die Abtheilung der Oberfläche in ein Mittel- und Seitenfeld auf jeder Seite des Kieles, — lauter Charaktere, die man vielmehr theilweise bei den verschiedenen Gattungen wiederfindet, welche die Gruppe der Loligineen bilden.

In Beziehung auf den dicken Mittelkiel gehört unser Fossil zu Quenstedt's spatelförmigen Loliginiden mit dickem Kiele (Crassocarinati) und nähert sich den fossilen Gattungen Teuthopsis und Beloteuthis und den lebenden Loligo und Sepioteuthis. In der Form des Umrisses kömmt es am meisten mit Sepioteuthis und manchen schmäleren Formen der Teuthopsis Bollensis Voltz (Loligo bollensis Zieten T. 37, F. 1) überein. Leider lässt sich keine genauere Vergleichung anstellen, weil nichts von der Substanz der Schulpe erhalten ist, also sich über die dieselbe zusammensetzenden Schichten keine Auskunft geben lässt.

Von allen lebenden und fossilen Loliginiden weicht aber unsere Species sehr ab durch den stark gekerbten Kiel und die deutliche Körnung des Mittelfeldes, welche letztere Eigenschaft einigermassen an die Oberflächenbeschaffenheit der Schulpen der lebenden und fossilen Sepien erinnert. Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich das fragliche Fossil für einen besondern Typus aus der Formenreihe der Loliginiden ansehe und es zu einem selbstständigen Genus erhebe, dem ich mir erlaube, wegen der auffallenden Oberflächenbeschaffenheit den Namen: „*Glyphiteuthis*“ beizulegen.

Erklärung der Abbildungen.

Fig. 1. Glyphiteuthis ornata Rss. Abdruck der Oberseite in natürlicher Grösse.
Fig. 2. Ein Theil des Hohlabdruckes des Mittelkiels vergrössert.

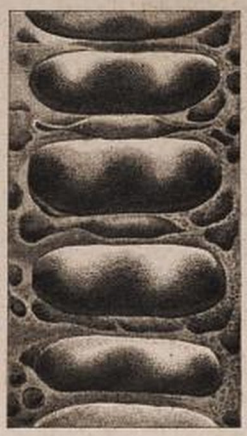
Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag, 1855.

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

1

2



Schulpe von Glyphiteuthis ornata Rfs

aus den Pläner des weissen Berges bei Prag.

Druck u. Lithogr. v. J. Habel in Prag

Digitized by Google

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Digitized by Google